

Täglich zwischen Freude und Herausforderung

Ein öffentliches Bürgermeister-Gespräch mit Marc Nitschke zur 200-Jahr-Feier von Übersee

Übersee – Im Rahmen der 200-Jahr-Feier der Gemeinde Übersee stellte sich Bürgermeister Marc Nitschke in einem öffentlichen Pressegespräch den Fragen von Claudia Siemers. Schwerpunktthema war das Bürgermeisteramt damals und heute. Auch Privates wurde nicht ausgeklammert.

Unlängst hat die Gemeinde die 1225. Jahrfeier gefeiert, jetzt begeht man das 200. Jubiläum. Gleich zu Beginn des Gesprächs klärte der Bürgermeister diesen scheinbaren Widerspruch auf: »Vor 1225 Jahren ist Übersee erstmals urkundlich erwähnt worden. Vor 200 Jahren sind dagegen die drei Hauptmannschaften Übersee, Feldwies und Moosen zur politischen Gemeinde Übersee zusammengelegt und auch durch spätere Gebietsreformen, wie bei anderen Gemeinden, nicht verändert worden.«

Die Stellung und Situation des Gemeindeoberhauptes vor 200 Jahren und heute war der nächste Fragenkomplex von Claudia Siemers. »Das hat sich völlig verändert«, sagte Nitschke. »Der erste politische Führer vor 200 Jahren, Bartholomäus Hartinger, nannte sich seinerzeit Gemeindevorsteher, hatte keinerlei politische Erfahrung und keine Verwaltung hinter sich. Sein Aufgabengebiet umfasste hauptsächlich Bausachen.« Heute dagegen würden alle



Übersees Bürgermeister Marc Nitschke und Claudia Siemers beim öffentlichen Bürgermeister-Gespräch. (Foto: vom Dorf)

eingespieltes Verwaltungsteam stützen.

Bürgermeister hatten es nicht immer leicht

Nicht immer leicht gehabt hatten es die insgesamt 26 Gemeindevorsteher und späteren Bürgermeister in den letzten 200 Jahren, stellte Nitschke auf die entsprechende Frage fest. So sei es überliefert, dass die Feldwieser und die Überseer Bürger einst wegen der Regelung der Wasserversorgung aufeinander losgegangen sind. Später, unter Bürgermeister Georg Gschwendner (ab 1952), habe es immer wieder Bauern-Demonstrationen we-

»Heute gibt es zwar keine körperlichen Auseinandersetzungen mehr, aber Anfeindungen und Drohungen habe ich auch während der Planungen des Chiemseesufers erlebt«, erinnerte sich Nitschke. Er solle froh sein, wenn er und sein Hund immer gesund nach Hause kämen, hätten damals anonyme Einschüchterungsversuche gelautet.

Ob er es unter diesen Aspekten bereut habe, vor zehn Jahren von seinem Beruf als Anwalt auf den des Bürgermeisters umgestiegen zu sein, wollte Siemers wissen. »Nein, die Tätigkeit macht mir nach wie vor viel Freude, obwohl jeder Tag zwischen Sozialfall und Ka-

nannte er, »dank der Vorarbeiten seiner Vorgänger« die Eisenbahunterführung, das Feuerwehrhaus, die Chiemseeufer-Gestaltung und »das feste Zusammenhalten bei der Hochwasserkatastrophe 2013.« Stolz sei er auch darauf, die Arbeit im Gemeinderat menschlicher zu gestalten.

Georg Gschwendner und Peter Stöger als Vorbilder

Auf die Frage nach Vorbildern aus der Riege seiner 25 Vorgänger nannte Nitschke die langjährigen Bürgermeister Georg Gschwendner (1952 bis 1978) und Peter Stöger (1978 bis 2002), »die den Ort von einer bäuerlichen Gemeinde in die Neu-

Als vorrangigstes Ziel in den nächsten zwei Jahren nannte Nitschke, »attraktive Angebote in allen Bereichen zu schaffen, wie beispielsweise das Seniorenheim, das Bürgerzentrum und mehr Wohnraum«.

Die Frage, ob sich sein Leben nach der letztjährigen Familiengründung verändert habe, bejahte der Ratshauschef. »Zum einen tun die vielen Zusatztermine und damit die Abwesenheit von der Familie mehr weh als früher. Zum anderen verträcht Ärger schneller, wenn Sohn Niklas mich anlacht.« Seinen Reitsport habe er aus Zeitmangel in zwischen aufgegeben. Schwerer sei es auch geworden, Freundschaften zu pflegen.

Zu seiner politischen Zukunft hielt sich Nitschke eher bedeckt: »Ämter sind in der Politik nicht planbar. Da sitzt man immer auf dem Schleudersitz.« Klarer war da schon sein dringlichster Zukunftswunsch: »Ich möchte mit meiner Familie gesund und glücklich in Übersee leben.«

In der Diskussion brachten einige Bürger unter anderem das noch immer gespaltene Verhältnis der beiden Ortsteile Feldwies und Übersee zur Sprache. Schlagworte wie »Ein Feldwieser ist kein Überseer« und »200 Jahre Unselbständigkeit der Feldwieser« machten gerade jetzt wieder die Runde. Der Bürgermeister